

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881**

51 (30.4.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424524](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424524)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden nach angekommen von den Herren: Wietner und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenfein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Nothmann in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Daub und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs

### Aus Algerien.

Fürst Bismarck soll einem Diplomaten gegenüber, mit dem er sich wegen Tunis unterhielt, geäußert haben: „Die tunesische Frage ist bis jetzt eine rein französische Angelegenheit, die eigentlich nur wichtig ist vom Standpunkt der inneren Politik Frankreichs — als „Probiermamsell“ für die Wirkungen der civilen und militärischen Reorganisation Frankreichs.“

Nun, die Probe auf die militärische Reorganisation ist, soweit sich das bis jetzt gezeigt hat, schlecht genug bestanden worden; wir würden nur schon oft Gefagtes wiederholen, wollten wir für diesen Satz Beweise beibringen. Die eigentliche Kriegstätigkeit wird sich aber erst vor dem Feinde zu erproben haben und wenn der Schein nicht trügt, ist man im Moment schon dabei, sich mit den Krumirs zu messen.

Etwas Anderes ist es dagegen mit der Probe auf die civile Reorganisation, besonders soweit sie Algerien betrifft.

Früher war die Colonisation Algiers in der Weise erfolgt, daß die französischen Truppen mit dem Schwerte in der Hand den Boden für die ihnen folgenden Colonisten eroberten; hierdurch entstanden allmählich die drei Provinzen Algier, Oran und Constantine (mit zusammen etwa 5000 Quadratkilometern.) Es dauerte lange und vollzog sich ganz allmählich, daß die Verwaltung dieser Provinzen und ihrer einzelnen Districte aus den Händen der Militärbehörden in die der Civilbehörden überging und in dieser Langsamkeit lag Regierungswiesheit, wie sich jetzt deutlich zeigt.

Seitdem nämlich Jules Grevy auf dem Präsidentensessel von Frankreich sitzt, machte die civile Organisation Algeriens, die nun die Probe zu bestehen hat, sprunghafte Fortschritte. An Stelle des Militärgouverneurs wurde ein Civilgouverneur ernannt, und für diesen (nebenher bemerkt beibehaltenen Posten Frankreichs) fand Herr Grevy keinen Würdigeren, als seinen Bruder Albert, dessen Verwaltungsberichte über Algerien denn auch immer beifällig von der Kammer aufgenommen wurden; besagten sie doch, daß das Ansehen Frankreichs in Algerien unter der Civilverwaltung beständig wachse und selbst die wilden Kabylenstämme sich achtungsvoll vor der französischen Tricolore beugten.

Der Gouverneur Albert Grevy setzte es durch, daß im Laufe eines einzigen Jahres neue vier Millionen Hectare Landes mit etwa 1 Million Einwohnern der Civilverwaltung unterstellt wurden. Mit dieser Maßregel trat auch in den neuen Vestedtheilen die französische Civilgesetzgebung in Kraft, welche vielfach in Widerspruch mit den Sitten der mohamedanischen Stämme steht; bei letzteren ist Vielweiberei und Ehe-

scheidung, beides durch die französischen Geize verboten, Sache der Religion. Man kann sich daher die Erbitterung jener halbwilden Stämme denken, die mit ihren Sitten und Gewohnheiten plötzlich brechen sollten.

Ferner mußten die Steuern wesentlich erhöht werden, da die Civilverwaltung mit ihrem stärkeren Beamtenpersonal eine bedeutend kostspieligere ist.

Daraus und aus dem Gefühl des Unterdrückten durch die ungläubigen „Glaurs“ resultirt die fortwährende Geneigtheit der halbwilden Beduinenstämme zu Revolutionen gegen die Unterdrückten. Nach den verschiedensten Nachrichten, die aus Algier kommen, kann kaum ein Zweifel darüber sein, daß es nur einer Schlappe der Franzosen bedarf, um den allgemeinen Aufstand in ihrem Rücken auszulösen zu lassen.

Daß übrigens die französische Regierung hierauf vorbereitet war, beweist schon der Umstand, daß sie die Garnisonen Algeriens nicht von Truppen entließ, daß sie das Expeditions-corps gegen Tunis in Frankreich bildete, und zwar in einer solchen Stärke, daß der Gedanke, es gelte nur den Krumirs, von vornherein ausgeschlossen ist.

### Rundschau.

\* Berlin, 27. April. Der Reichstag nahm den Antrag Birchow's, betreffend die Beteiligung Deutschlands an der Erforschung der Polargegenden, an, nachdem sich von Stosch und Staatssecretair von Bötticher im Allgemeinen zustimmend geäußert hatten. Das Trunkenheitsgesetz wurde einer aus 14 Mitgliedern bestehenden Commission überwiesen. Das Küstenstrafrechtgesetz wurde in dritter Lesung nach der Regierungsvorlage angenommen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Controle des Reichs- und Landeshaushaltsvermögens von Elsaß-Lothringen wurde in erster und zweiter Lesung genehmigt. Mehrere Berichte der Reichsrechnungcommission wurden der Rechnungcommission überwiesen. Es folgt die erste Verathung des Prezentwurfs betr. die Abichung der Verkaufsgesetze für Flüssigkeiten.

\* Die Verhandlungen wegen Zollanschlusses Bremens sind, wie von verlässlicher Seite gemeldet wird, so weit gebirhen, daß bereits ein Plan darüber entworfen ist, in welcher Weise Bremen durch eine mitten durch die Stadt gehende neue Zollgrenze getheilt werden soll.

\* Die sächsische Regierung soll beabsichtigen, noch vor den nächsten Reichstagswahlen im Bundesrathe zu beantragen, daß über das Gebiet der Stadt Leipzig, den Bestimmungen des Socialistengesetzes gemäß, der kleine Belagerungsquartier verhängt werden soll.

\* 28. April. Die Commission für das Gesetz be-

treffs der Stempelabgaben lehnte heute die Quittungssteuer einstimmig und ohne Debatte ab. Die Verathung gegen die Checksteuer ist nicht beendigt. Die Majorität ist gegen dieselbe. — Die Commission über das Unfallversicherungs-gesetz trat sofort in Verathung des § 1 ein. v. Hertling (Centrum) ist gegen die Reichsversicherungsanstalt und jedes Monopol. Krieger im Wesentlichen für die Vorlage. Freund (Fortschritt) kündigt einen Antrag auf Erweiterung der Haftpflicht und Verpflichtung der Unternehmer, die erfolgte Versicherung der Arbeiter nachzuweisen, an. Für die Versicherungsanstalten sollen Normativbestimmungen erlassen werden. Der Staatssecretair von Bötticher theilte die Vorlage. Die Versicherung durch Privatanstalten sei ungenügend. Der Versicherungs-zwang ohne Reichsanstalt sei undurchführbar. Wahl gegen das Versicherungsmonopol und gegen den Antrag Freund, Melbeck (deutsche Reichspartei) beantragt Ausdehnung des Gesetzes auf landwirtschaftliche Arbeiter. Stimm für Reichsversicherung, aber unter Zulassung corporativer Verbände. Redner spricht gegen den Antrag Melbeck. Alsdann wird die Sitzung vertagt.

\* Wie verlautet, haben die im vorigen Jahre gepflogenen Verhandlungen zwischen der Krone Preußen und dem schleswig-holsteinischen Fürstenhause zu Glücksburg über eine Ablösung der durch den Wiener Frieden auf Preußen übergegangenen vertragmäßigen Verpflichtungen aus dem Königlich Erbvertrage zu einem Ergebnis geführt, das einen definitiven Abschluß der Gelegenheit in nächster Zeit erwarten läßt. Die Entschädigungsansprüche des schleswig-holsteinischen Hauses stammen besonntlich daher, daß, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Zweig der Herzöge von Holstein-Plön mit dem Herzoge Friedrich Karl, dessen Ehe ohne männliche Descendenz geblieben war, ausstarben drohte, König Friedrich V. sich die Erbfolge in den Plönischen Landen durch Abfindung der nächststehenden Agnaten zusicherte. So wurde damals für das Haus Glücksburg vorläufig nur eine bis auf den heutigen Tag fortgezahlte jährliche Rente von 12,000 Rthl. festgesetzt und ein Aequivalent dieser Rente durch Ausweisung von liegenden Gütern vorbehalten. Ueber die Realisirung dieses Vorbehaltes haben seit Jahren Verhandlungen stattgefunden, die aber immer nicht zu einem beide Theile befriedigenden Abschluß kommen wollten, weil es sich als sehr schwierig erwies, eine angemessene, den im Laufe eines Jahrhunderts eingetretenen Preisveränderungen entsprechende Entschädigung ausfindig zu machen. Preußen hat die Entschädigungsansprüche des Glücksburger Hauses nie bestritten und die zuerst in Gemeinschaft mit Oesterreich durch den Wiener Frieden und alsdann durch den Prager Frieden

### Eva's Tochter.

Roman aus der Gegenwart. Von Arthur Desregger.

(13. Fortsetzung.)

— Herr Winkler, Sie bestimmen mein unbewachtes Herz! Die Aufregung des gestrigen und des heutigen Tages haben mich zu schwer mitgenommen. Ich darf mich heute noch nicht entscheiden, ob ich das Opfer, das Sie mir zu bringen bereit sind, annehmen kann oder nicht!

Nun, Winkler verstand zu warten. Er versprach, sich erst nach acht Tagen Bescheid zu holen, erbat sich aber dringend die Erlaubniß, während dieser Zeit noch einige Male sich nach ihrem Befinden erkundigen zu dürfen.

Schon nach einigen Tagen nahm Olga inoffen eine Einladung Winklers zu einer Spaziersfahrt an; der Rutscher nämlich, den Theophil heimlich gemietet hatte, meldete sich, um sich nach seinem Herrn zu erkundigen. Winkler ließ sofort das Fuhrwerk und die Pferde auf das Fabrikgrundstück bringen. Es kam mit in die „Wasse“; einweilen benutzte es Herr Winkler selber.

Er hatte mit Herrn von Finckenburg, dessen Braut und deren Vater eine Zusammenkunft in den Zelten verabredet, und dorthin begleitete ihn Olga, die neben ihm auf dem Great Platz nahm.

Unterwegs hätte das Paar um ein Haar noch Malheur gehabt; die Pferde waren feuerig, der Wagen sehr

leicht und die Kunst des Rosslenkens bei Herrn Winkler nicht groß. So kam es, als er ziemlich kurz von der Friedrichstraße aus in die Karlstraße einbog, daß er fast mit der Deichsel in einen Armenleidenswagen gefahren wäre, hinter welchem gesenkten Hauptes zwei Personen als Gefolge daherschritten.

Man begrub einen Bankerottier, einen Selbstmörder! Die beiden Leute, die ihm die letzte Ehre gaben, waren Frau Schanze und der alte Karl.

Der Letztere sprang noch zeitig genug hinzu und riß die Reppen vor dem Wagen Winklers bei Seite; so wurde ein Unfall verhindert, und Winkler jagte die Karlstraße dem Thiergarten zu.

Dort in den Zelten traf er die Gesellschaft, die ihn erwartete. Man trant im Freien den Kaffee; man unterhielt sich. Auch von Theophil war die Rede. Selbig und seine Tochter kannten das Verhältniß nicht, in welchem der Durchgebrannte zu Olga gestanden hatte. Gegenüber dem einstimmigen Verbannungsurtheil der Ubrigen hatte Amanda Selbig einen schweren Stand. Seufzend gab sie auch bald ihre Versuche als nutzlos auf.

— Ein pompöses Weib, die Olga Schröder! sagte Selbig zu Max von Finckenburg, als Beide gemeinsam den Kaffeetisch auf einige Augenblicke verließen.

— Sie will die Fabrik heirathen, Papa, lächelte Max. Olga ist ehrgeizig, haha!

— Du kennst das Mädchen?  
— Theophil warb um sie; ist eine Waise!  
— Altemutter, ich könnte mich fast noch in sie vergaffen!  
— Noch, bester Papa? Halten Sie sich mit Ihren zweiundfünfzig Jahren für zu alt? Ich glaube nicht, daß Sie einen Korb bekämen, wenn Sie ihr einen ernstlichen Antrag machten.  
— Man müßte Winkler aus ihrer Gunst beseitigen.  
— Den bezahlt man einfach, oder aber: man ruinirt ihn. Im ersteren Falle tritt er von dem Verhältniß zurück, im andern Sie.  
— Herzensjunge! ich . . . Donnerwetter! . . . ich lebe noch einmal wieder auf . . . willst Du die Sache besorgen?  
— Von Herz'n gern, lieber Papa, sobald nur erst meine Angelegenheit in Ordnung ist. Sie werden doch einmal mit Amanda ein Nachwort sprechen müssen, sonst . . . Sie verstehen mich . . . auch ich finde, daß Olga Schröder kein so übles Mädchen ist! Pahaha!  
— Verlaß Dich auf mich, mein Sohn. Amanda wird die Deine! Und zwar will ich die Sache schnell in's Reine bringen! —  
Natürlich war über das Vermögen der Firma Albert Hoffmann der Concurß eröffnet und die Abwicklung der Geschäfte zog sich nahezu ein Jahr



Preisen wie vom Stall. Eine Kindquene wurde zu 240 M. verkauft, eine Kuh für 72 M., welche bei guter Weide 400 Rth. schwer werden wird. So verschieden gestaltet sich auf dem Markte manchmal der Handel.

**Strückhausen.** 26. April. Heute Morgen in aller Frühe wurde ein Ackerhaus des W. Gräber, bewohnt von Tönjes, ein Raub der Flamme. Die Bewohner sind von dem, auf ihre Betten fallenden Feuer erst gewarnt worden, so daß sie nicht als das nach Leben haben retten können; ein Pferd, etwa 7 Stück Rindvieh, eine Sau mit Ferkeln sind elend umgekommen.

**Haftede.** In unserer Nähe ereignete sich diese Woche folgender traurige Selbstmord: Am letzten Montag, den 25. v. Mts., hat sich nämlich der 36jährige Brinkfeger und Arbeiter Hinrich Schwarting zu Barghorn in seiner Wohnung erhängt. Derselbe litt seit dem Feldzuge von 1870/71 an Nervenleiden, konnte infolge dessen seine Arbeit nicht verrichten und ist dadurch in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen. Durch dieses Mißgeschick des Lebens überdrüssig, gab Schwarting sich selbst den Tod. Derselbe hinterläßt eine Frau mit drei unmißlichen Kindern.

### Vermischtes.

Ueber das furchtliche Unglück in Wilhelmshafen an Bord des „Mars“ schreibt man noch von dort: Gegen 7 Uhr Abends gelangte die Nachricht von diesem Unglücksfall in der Stadt an, welcher allgemeine Bestürzung und Theilnahme hervorrief. Um 10 Uhr Abends kam das Schiff „Ruch“ mit den Todten und Verwundeten in den Hafen, wo sich inzwischen eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Der Transport der Todten und Verwundeten ins Lazareth ging rasch von statten, worauf die Marineärzte mit dem Krankenwärterpersonal bis 1 1/2 Uhr Nachts ihrem Verufe oblagen. Mehreren Verwundeten wurden Hände und Füße amputirt. Nachstehend geben wir eine genaue Liste der Todten und Verwundeten. Todt sind: 1) Kadett Friedrich Wilhelm Gustav Mappels aus Dels, Kreis Dels in Schlesien, 2) Kadett Karl Otto Cech aus Reibitz, 3) Obermatrose Franz Gustav Emil Frenz aus Berlin, 4) Matrose Jacob Wilhelm Keesberg aus Wilhelmshagen, Kr. Harburg, 5) Obermatrose Eugen Martin Desowels aus Schönau, Kr. Warburg, 6) Obermatrose Karl Friedrich Wilhelm Bugheister aus Bokelen, Kr. Siebenbrunn, 7) Einlieutenant Hermann Anton Dietzen aus Dornum, Kr. Emden. Schwerverwundet: 1) Obermatrose Hermann Gustav Wendtschki aus Kallenberg, Kr. Rönigsberg, 2) Obermatrose Karl August Bahlow aus Jockendorf, Kr. Forst, 3) Obermatrose Heinrich Dede aus Büffelth, Kr. Stade, 4) Obermatrose Gerd Meyer aus Neuhannitzel, Kreis Aurich, 5) Obermatrose Louis Ernst Wilhelm Schulz aus Wobberg in Westfalen. Leicht verwundet: 1) Obermatrose Jakob Paul aus Bernshelm, Kr. Gerda in Hessen, 2) Obermatrose Hermann Schuke aus Neuland a. W., Kr. Mecklen, 3) Oberbootsmannsmaat Emil Karl Lange aus Oldenburg, Großherzogthum Oldenburg, 4) Boatsmannsmaat Heinrich Julius August Wiegel aus Eßeln, Kr. Coelma i. Pomm., 5) Boatsmannsmaat Heinrich Waag aus Colmar, Kreisprovinz, 6) Obermatrose Emil August Ernst Kriwinski aus Pringenthal, Kr. Bromberg, 7) Obermatrose Karl Blachewitz aus Graubenz, 8) Obermatrose August Karl Johann Kiedel aus Straßburg, 9) Corvetten-Capitain Graf v. Kanow, 10) Lieutenant zur See Reinde, 11) Feuerwerker Grajewski, 12) Einjährig-Freiwilliger Matrose Engelhardt Kramer aus Papenburg, Kr. Meppen.

Der Unfall ruft lebhaft das Unglück ins Gedächtniß zurück, welches am 29. Juli 1879 das Artillerieschiff „Renova“ betraf, und leider ist es in seinen Folgen ebenso bedauerlich. Damals wurden 25 Menschen verlegt, von denen vier auf der Stelle todt blieben. Die Ursache des Unglücks war, wie die „Wes.-Ztg.“ hervorhebt, auf dem „Renova“ eine andere. Damals sprang ein Geschützrohr, ein Theil wurde in die Stadt geschleudert, das andere flog rückwärts. Nach den vorliegenden Schilderungen ist auf dem neuen Artillerieschiff „Mars“, welches den „Renova“ zu ersetzen bestimmt ist, eine Granate im Augenblicke, als sie in das Rohr des Hinterladers geschoben wurde, geplatzt und hat die bereit gehaltene Cartouche entzündet. Ob irgend Jemand ein Versehen trifft, wird erst eine sorgfältige Untersuchung feststellen vermögen.

**Br em e r h a d e n.** Der Polizeidirektor Jölsdorf, welchem am Abend des 9. April bei Ausübung seines Amtes von einem früheren Matrosen, den er beim Diebstahl abfaßt, mit dem Messer die Speiseröhre durchschritten wurde, ist heute Morgen leider nach schwerem Leiden seinen Wunden erlegen. Der Thäter dürfte wegen Mordes unter Anklage kommen.

**P a p e n b u r g.** Wie nothwendig die Vertheidigung vor dem Seerecht in nicht seltenen Fällen ist und wie zweckmäßig es daher erscheint, daß man im Schiffsstande Sorge dafür trägt, daß dem vor dem Seerecht erscheinenden Capitain, Steuermann u. s. w. eine sachverständige Vertheidigung zur Seite stehe, erhellt wieder aus folgendem Fall, der von hier gemeldet wird: Nachdem Capitain H. Stindt, Führer des hiesigen Schiffes „Anna“, am 29. October v. J. sein Schiff in stündem Zustande verlassen mußte, wurde demselben im November in der Seemannsversammlung zu Emden sein Patent zur Ausübung des Schiffergewerbes entzogen. Auf Veranlassung des hiesigen nautischen Vereins und einiger wohlwollender Bürger wurde die Berufung an das Oberseeramt zu Berlin eingelegt und dem Capitain ein Vertheidiger mitgegeben, da man überzeugt war, daß die Verurtheilung zu Emden einzig und allein diesem Mangel zuschreiben sei. Der Schiffsmakler W. Bedmann wurde zu diesem Posten ausersehen und von diesem unentgeltlich übernommen. Heute können wir zu unserer Freude mittheilen, daß das Oberseeramt zu Berlin den Spruch des Seerichts zu Emden verworfen und dem Capitain Stindt sein Patent zurückgegeben hat. Es dürfte dies in seiner Art der erste Fall sein.

**Fürchterliche Leiden zur See.** Amerikanische Zeitungen enthalten Berichte über die Leiden der Mannschaft der deutschen Barke „Tiger“, die am 8. März nahezu verhangen angetroffen wurde. Der Capitain des britischen Dampfers „Rebo“, von Rio de Janeiro mit einer Ladung Baumwolle unterwegs, berichtet, daß er am Morgen des gedachten Tages, 200 Meilen von der Küste von Maryland entfernt, der Barke begegnete. Der Mann am Steuerdrücker rief dem Dampfer zu, anzuhalten, und schwenkte gleichzeitig etwas, was sich später als das Fell eines Thieres erwies. Die Maschinen des „Rebo“ stoppten, und in Erwiderung auf eine Anfrage schrieb der Mann am Steuerdrücker: „Um Gotteswillen haltet an, wir verhungern.“ Die armen Leute befanden sich in der That in höchst belagerten Verhältnissen. Die Leiter wurde herabgelassen. Zwei Seeleute erklimmten dieselbe nur mit Schwierigkeit und der dritte war zu erschöpft, um folgen zu können. Einer derselben sagte: „Wir sind dem Hungertode nahe; wir haben seit neun Tagen, außer dem Fleische eines Hundes, nichts gegessen.“ Mit diesen Worten schwenkte er das

Fell des getödteten Thieres. Der Capitain, Namens Krieger, erzählte, daß die Barke Liverpool am 4. December verlassen hatte und demnach 124 Tage unterwegs sei. Sie war mit ordinärem Seelisch befrahrt und nach Baltimore bestimmt. Die Mannschaft bestand einschließlich des Capitains aus 12 Personen. Die Barke befand sich bereits an der Mündung der Chesapeake-Bai in Sicht des Leuchthurms und würde ihren Bestimmungsort erreicht haben, als sie durch wechliche Winde in den Golfstrom verfrachtet ward. Nachdem sie etwa 4 Wochen auf dem Meere umhergetrieben, gingen die Vorderräthe zu Ende, mit Ausnahme einer kleinen Quantität getrockneter Erbsen, die bis vor einer Woche die einzige Nahrung der Mannschaft bildeten. Sie machte die Erbsen durch Erweichen in Wasser genießbar. Aber bald gingen auch die Erbsen und das Wasser zur Neige. Am Tage der Begegnung mit dem „Rebo“ rief der Capitain aus: „Jungens, ich kann dies nicht länger aushalten, lieber will ich mich erlösen, als Euch alle leiden zu sehen, und dann könnt Ihr mich essen.“ Der Steuermann bewog aber den Capitain, noch einen Tag zu warten.

**F r a n k f u r t a. M.** Am Hotel „zum Schwan“, woselbst im Jahre 1871 die Unterzeichnung des Frankfurter Friedens stattfand, wird am 10. Mai dieses Jahres, als dem zehnten Jahrestage jenes historischen Ereignisses, eine Gedenkfeier eintrefflich werden.

**(Ein frecher Gaunerstreich)** hat sich am Sonnabend Nachmittag bei der Postagentur in Waldeck zugetragen. Bei dem dortigen Postagenten erschien ein feingeleiteter Mann in den mittleren Jahren und stellte sich als Beamter der Oberpostdirection vor, dem die Aufgabe oblag, die Postagenten zu revidiren und inspiciren. Das sichere und selbstbewußte Auftreten des Gauners, wie das offene Vertrauen desselben mit der ganzen Führung der Polizeibehörde und die Art und Weise der Revision unterlieferten seine Angaben und ließen bei dem Postagenten keinen Zweifel an der Richtigkeit des Gehörten aufkommen. Seitens des Gauners wurde denn auch die übliche Revision vorgenommen; höchst wahrscheinlich hatte er dieselbe auf den baaren Geldschrank abgesehen; er änderte jedoch sein Vorhaben, da dieser letztere zu geringfügig war. Statt dessen eignete sich der vermeintliche Ober-Postinspector einen Werthbrief, in dem sich angeblich eine größere Summe Geldes — man spricht von Mk. 1300 — befand, unter irgend einem plansibeln Vorwande an und empfahl sich darauf. Im Gaiten wollte dann der Herr Ober-Postinspector den Herrn Postagenten in einer Stunde zum Besuch erwarten. Als dann nach Verlauf dieser Stunde der Herr X dem hohen Vorgesetzten pflichtschuldigst seinen Besuch abstaten wollte und Niemand von diesem Herrn etwas gesehen noch gehört hatte — da ging dem Postagenten doch ein Licht auf und er sah ein, daß er beschwindelt war. Die näheren Thatsachen wurden an die Oberpostdirection berichtet und diese sollte denn auch gleich gegen eine bestimmte Persönlichkeit verurtheilt. Die Criminalpolizei digitalte und es gelang ihr, den Verdächtigen zu ermitteln und auch zu verhaften. Der freche Schwindler heißt Schuster, war früher Postleude und wohnt in Wehlheiden; er hat seinen Gaunerstreich völlig eingestanden.

**K r o t o s c h i n.** Der Waldwälder Biere wurde kürzlich wegen Mißhandlung einer Frau von dem Amtsgericht in Roschmin zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Nachdem von P. Berufung gegen dies Erkenntniß eingelegt war, aber am 13. d. von Seiten der Strafkammer zu Krotoschin die Bestätigung desselben erfolgte, hat P. die Denunciantin erschossen, der Hauptbelastungs-

Der alte Hoffmann war längst verstorben; draußen weit vor der Stadt auf dem Armentrichhofe und zwar in einer abgelegenen Ecke desselben ruhten seine Gebeine, die eines Selbstmörders. Persönliche Freunde hatte er zu Lebzeiten nur wenige gehabt; dazu hatte er ein zu abgeschlossenes Leben geführt und der Neid richtete zwischen ärmeren Bekannten und ihm eine trennende Mauer auf. Nur der alte Karl und Frau Schanze, die Wirthschafterin, welche Beide in der Versorgungsanstalt für ältere Diensthofen gottesdienstliche Aufnahmen gefunden hatten, dachten des Dahingegangenen in ihren Gesprächen gar oft mit Liebe; sie gedachten auch des so lieben, aber so entsetzlich leidenschaftlichen jungen Herrn, von dem sie nun schon seit Jahren ohne Nachricht getrennt waren.

Selbig fand schließlich seinen Gefallen an dem Fabrikgeschäft; er war ganz gegen seine bisherige Gewohnheit früh und spät auf dem Posten, überwachte Arbeiter und Comptoiristen, Reisende und Boten selber und so kam das Establishment denn wieder in einen geregelteren Gang. Der Krieg von 1870 lähmte eine Zeitlang das Geschäft; nach Beendigung desselben war aber der Aufschwung ein um so größerer.

Die Gründerjahre kamen. Die Arbeitslöhne gingen in die Höhe, allerdings auch die Preise der Artikel. An dem Letzteren hatte Selbig Wohlgefallen, aber noch mehr Verdruß an dem Ersten. Und so kam ihm der Gedanke,

aus seinem Fabrikgeschäft eine große Actiengesellschaft zu machen.

Er setzte sich zu diesem Zwecke mit mehreren andern Industriellen und Banquiers in Verbindung und eine große englische Papierfabrik, die in Berlin ein Zweig-Institut zu errichten beabsichtigte, wollte sich an dieser neuen Gründung betheiligen. Behufs dessen wollte sie einen ihrer technischsten Beamten, Sir Hope, nach Berlin schicken.

Um diesem Engländer eine hohe Meinung von dem Vermögensstande der Firma „Albert Hoffmann Nachfolger“ beizubringen, bereitete Selbig in seiner im Thiergarten belegenen Villa ein großes italienisches Nachfest vor.

Er entließ zu diesem Zwecke mehrere Hundert Einladungen an die Notabilitäten der Berliner Finanzwelt, an fremde Consuln, Journalisten und dergleichen.

Die Idee gefiel Diga ungemein. Sie ordnete Alles an, was ihr dabei befiel; und sie hatten Beide wirklich viel zu thun. Da gab es so viele Bestellungen, Aufträge, Einkäufe, Anordnungen.

Pünktlich auf die Minute traf Sir Hope bei Herrn Selbig ein. Der Engländer war ein Mann etwa Mitte der dreißiger Jahre, der aber wenig vom englischen Typus verrieth. Es war eine gedrungene, mittelgroße Gestalt mit scharf geschnittenem Gesicht, das von einem gekräuselten blonden Vollbart umrahmt wurde. Seine

Züge waren markirt, daß man ihn noch in eine höhere Altersstufe hätte einschlagen können, aber dagegen verwehrt sich seine noch jugendlich elastische Beweglichkeit und das ihm eigene lebhafteste Temperament. Sein Blick war fast schläfrig, aber er wurde geradezu durchbohrend, wenn das Auge des Fremden längere Zeit auf ein und demselben Punkte haftete.

Diese letztere Beobachtung hatte Herr Selbig schon von vornherein gemacht. Als er zum ersten Male in dieses müde Antlitz blickte, sprach er in seinem Innern dem Träger desselben nur geringe Intelligenz zu. Als er aber einige Worte mit Sir Hope gewechselt hatte, da erweiterte sich förmlich dessen Pupillen, da wurde dessen Blick so heftig, daß Selbig seine Augen abwenden mußte. Das war das Unangenehme an Sir Hope, der im Uebrigen sich als ein recht honest und angenehmer Gentleman erwies.

Selbig führte ihn in den weiten Räumen und Anlagen der Fabrik umher; für Alles, auch oft für geringe Einzelheiten zeigte Sir Hope Verständnis und Interesse; er war auch in der Maschinentechnik außerordentlich bewandert. So fragte er z. B., als Beide endlich in das Privatcomptoir des Herrn Selbig zurückgekehrt waren, er erinnere sich, gehört zu haben, daß der frühere Inhaber dieser Fabrik an einer complicirten Faß-, Klebe- und Schneidemaschine gearbeitet habe und erkundigte sich, ob die Sache zu Stande gekommen wäre. (S. f.)

jugen beide Augen ausgehoffen und sein Leben ebenfalls durch einen Schuß beendet.

— Pleß. Kaum glaublich ist wohl folgende Geschichte, die sich kürzlich thausächlich ereignet hat. Vor Kurzem wurden hier in der Nähe mehrere tolle Hunde getödtet und natürlich gleich verkauft. Mehrere Herumlungerer haben nun hierauf die Cadaver ausgegraben und das Fleisch als Kalbfleisch verkauft. Erst beim Absuchen des vermeintlichen Kalbfleisches merkten die angeführten Käufer „den Hund heraus“. Die Gauner sind schon festgenommen; man überraschte sie, als sie gerade davon gingen, einen Schmaus von demselben Fleische zu veranstalten. Welcher Schaden für die Gesundheit vieler hätte dadurch herbeigeführt werden können! Hoffentlich trifft die strengste Strafe.

— Saarbrücken. Die angebliche Rückkehr eines deutschen Soldaten aus französischer Kriegsgefangenschaft erwies sich ebenso, wie zahlreiche ähnliche Erzählungen, bei denen regelmäßig der todtgeglaubte Krieger, nach jahrelanger Gefangenschaft aus Algier oder anderen ferneren Ländern zurückkehrend, seine Frau als Gattin eines Anderen und Mutter mehrerer Kinder vorgefunden haben sollte, als eine „Ente“. Da in Folge dieser Notiz, die natürlich durch alle Zeitungen lief, verschiedene Anfragen bei der Behörde von Saarbrücken einliefen, so hat dieselbe nähere Erfundigungen eingezogen und dadurch constatirt, daß die romantische Geschichte von A bis Z erfunden ist.

— Newport, 25 April. Die Stadt Buenaventura an der Küste des Stillen Oceans, ist durch ein Feuers-

brunst fast gänzlich zerstört worden. Der entstandene Eigenthumsverlust wird auf 1 Mill. Doll. geschätzt und 1500 Personen sind obdachlos geworden.

— (Originelle Trauerde.) Der Maire einer kleinen Stadt im südlichen Frankreich richtete jüngst an zwei junge Brautleute, die er zusammenhat, folgende wohlgemeinte Ansprache: „Ihr Werthen, meine Wünsche für Sie (roth weiß blau) stellt Ihnen das Bild Ihres ehelichen Glückes vor. Der rothe Streifen, junger Mann, stellt das Feuer Ihrer Leidenschaft dar, der weiße, mein Fräulein, ist das Symbol Ihres keuschen Herzens, und wenn der blaue Streifen, den Sie hier sehen, grün wäre, so würde er Ihre Hoffnungen bedeuten.“

### Amt Elsleth.

- Zur Erhebung
1. der Realabgaben pro 2. Quartal,
  2. von Sporteln etc.,
  3. eine Umlage über die Pändereien des H. Reichsbandes 3 Monat Grundsteuer.
  4. einer Vorkaufers Verleihungslage worden folgende Tage angelegt:

**in Wenke's Gasthause zu Berne.**  
für Gemeinde Berne, Neuenhütten, Warfleth, Bardenwisch, Hüde, Hasbergen, Schönmöser, Sanderteiche Mai 2. und 3. von Morgens 8—12 und Nachmittags 2—4 Uhr,

**in Dienlocale der Amtsreceptur zu Elsleth, für**

Stadtgemeinde Elsleth	„	Mai 5. 6. 7.
Pandgemeinde Elsleth	„	„ 9. 10.
Gemeinde Neuenhütten	„	„ 11. 12.
Bardenwisch	„	„ 13. 14. 16.
„ Hasbergen	„	„ 17.
„ Schönmöser	„	„ 18. 19.
„ Sanderteiche	„	„ 20. 21.

Vormittags 8—12 Uhr.

Die Bezirksvorsteher wollen obige Dehungstage in ihrem resp. Bezirke künftigen lassen.  
Amt Elsleth, 22. April 1881.

**Dugend.**  
Zur Erleichterung des Seeverkehrs ist die Ausfertigung von Auszügen aus den Schiffscertificaten beschloffen worden, welche bei den Zollämtern, Hafenbehörden und Consulaten statt der Certificate benutzt werden können.

Anträge auf Ausfertigung solcher Auszüge sind bei dem Amte des Heimathshausens zu stellen, und ist hier das aufgestellte Formular einzulegen.  
Amt Elsleth, 1881. April 21.

**Dugend.**  
Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß mit der Revision der Waage und Gewichte am 9. k. M. begonnen werden soll.

Der Transport der Normalwaagen und Gewichte während der etwa 10 Tage dauernden Revision mittels eines auf Federn ruhenden Wagens ist noch zu vergeben, und wollen Unternehmungslustige unter Angabe der für die ganze Leistung oder für jeden Tag beanpruchten Vergütung sich baldigst bei dem unterzeichneten Amte, bei dem auch das Nähere zu erfragen ist, melden.  
Amt Elsleth, 1881, April 28.

**Dugend.**

**Amtsgericht Elsleth.**  
Zufolge eines am 31. Mai 1880 vor dem hiesigen Amtsgerichte solemnisirten Kaufcontractes hat die Ehefrau des Producentenhandlers Meinert Jochen Ernst Meinerts in Oldenburg, Anna Henriette, geb. Bäumer sive Barns, in Beistandtschaft und mit Genehmigung ihres genannten Gemannes, ihre zu Neuenbrof belegene Köterei, welche in der Mutterrolle der Gemeinde Neuenbrof zu Artikel Nr. 125 (früher Art. Cir. B. Nr. 78) als Parzellen 227, 228 und 651/229 in Flur 4 verzeichnet ist, an den Zimmermeister Albert Stühmer zu Neuenbrof und dessen Ehefrau Hylke Margarethe geb. Ellermann, verkauft und zum Eigenthum übertragen.

Auf Antrag der genannten Käufer werden nun alle, welche dingliche Ansprüche an die obengedachten Immobilien zu haben glauben, hiernit bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs aufgefordert, ihre Ansprüche in dem auf

**den 2. Juni 1881**  
angesehten Angabeterminen hieselbst gehörig anzumelden.

Ein Ausklußbescheid erfolgt am  
**am 4. Juni d. J.**  
Elsleth, 1881, März 28.  
**Großherzogliches Amtsgericht.**  
Hemken.

### Amtsgericht Elsleth.

In Convocationsfachen  
des Hausmanns Wille Schildt zu Oldenbrof, jetzt zu Döbelgöme, wegen öffentlich meistbietenden Verkaufs seiner zu Oldenbrof-Mittendorf belegenen, in der Mutterrolle der Gemeinde Oldenbrof unter Art. 20 angeführten Bau,

ist vierter Verkaufstermin auf  
**den 5. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,**  
in Dachs's Gasthause zur alten Kapelle in Oldenbrof angesetzt.  
Elsleth, den 20 April 1881.  
**Großherzogliches Amtsgericht.**  
Hemken.

In einigen Tagen erhalte ich eine Partie großer starker Bohnenstangen. Vom Bahnhof kann ich davon das Schot zu M. 3.50 abgeben.

**O. Dieder. Ahlers.**



Depôt-Schilder bezeichnen die Verkaufsstellen.

### Universal-Reinigungssalz

ist das einfachste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstoßen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden. Original-Packete zu 25 Pfg., 50 Pfg. und 1. M.

### Wwe. G. Maës.

Alle, welche noch Forderungen an die verstorbenen Geschwister Meyer zu Elsleth haben, wollen ihre Rechnungen spätestens bis zum **15. Mai** dem Unterzeichneten zusenden. Später eingehende Rechnungen werden nicht berücksichtigt.  
**H. Elbrecht, Bremerhaven.**

### H. Elbrecht, Bremerhaven.

Da zahlreiche Nachforschungen existiren, beachte man, daß der **echte E. W. Egers'sche Fenchelhonig** das Siegel, die im Glase eingebraunte Firma, sowie den Namenszug von **E. W. Egers in Breslau** tragen muß. Dieses bei Hals- und Brust-Leiden, Katarrhen, Husten und Heiserkeit so wirksame Mittel ist in **Elsleth** allein echt zu haben bei **G. von Süßfeld.**

**Nach Hilfe Suchend,**

durchliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher bei vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wagt in dem Maße zu thun, das — Unrichtigkeit! Der solche Entschlüsse vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Ausgabe“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entfallen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 6 Pfg. für seine Postkarte.

**Das Neueste für die Frühjahrs- und Sommersaison in Regenmänteln, Paletots, Mantelets, Kleiderstoffen, Gardinen, Cattunen, Sonnen- und Regenschirmen,**  
empfehlend in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.

**D. G. Baumeister.**

**Budstuck und Paletotstoffe in den neuesten Dessins von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, halte bei Bedarf bestens empfohlen. Anzüge nach Maas liefere schnell und billigst.**

**D. G. Baumeister.**

**Mein Lager von Bettfedern und Damen, sowie von Bettdressen, Federleinen und Julitts, halte bei Bedarf bestens empfohlen. Fertige Betten liefere ich schon von 42 Mark an.**

**D. G. Baumeister.**

**Liebig Company's Fleisch-Extract**  
aus **FRAY-BENTOS** (Süd Amerika).

**Nur ächt** wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

In Elsleth zu haben bei den Herren: **J. D. Borgstede, G. von Hütschler, Fr. Lidecke** und Apotheker **Volkhausen.**

### Gesucht.

Ein kleines Mädchen von 15 bis 16 Jahren, welches auch melken kann. Näheres bei

**H. Mönnich, Mühlenstraße.**

### Verloren.

Am Freitag eine neue baumwollene Schürze.

**Wwe. Mehrens.**

### Gefunden.

Am Donnerstag ein Beutel mit zwanzig Mark Inhalt. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Gesellen - Frankenkasse

eingeschriebene Süßkaffe. Den Mitgliedern und den Neueintretenden zur Nachricht, daß von jetzt an Herr **Dr. med. Frese** hieselbst als Arzt der Gesellschaft fungirt.

### Der Vorstand.

**Theater in Elsleth**  
im Saale des Herrn **H. Stindt.**  
Sonntag, den 1. Mai 1881.

**JAN,**  
der alte Seemann,  
oder:

**Wie! goede Minsken gohn kann.**

Charakterbild mit Gesang in 3 Acten aus dem Seemannsleben von Krüger.

<b>Kopenhagen,</b> 24. April	von
Helene, Dinker	Java
<b>Falmouth,</b> 27. April	nach
Genius, Free	London
<b>Bordeaux,</b> 24. April	von
Bornwärts, Ottmanns	Hamburg
<b>St. John,</b> 12. April	nach
Atlanti, Stege	Bristol-Canal

### Kirchen-Nachricht.

Predigttext am Sonntag, 1. Mai:  
Römer 9, V. 6—33 Aus Gnaden wird der Mensch erwählt.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect bei, betreffend „Sichtketten mit Flussableitung“ von **G. Winter,** Berlin SW., Gütlichersstr. 5, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen. (In Elsleth sind die Sichtketten bei Herrn **D. Bartels** zu haben.)

Redaction, Druck und Verlag von **L. Siet.**